

Im Jahr 1944 wurden in den Werkshallen der Olympia zunehmend kriegswichtige Güter hergestellt. So wurde das Werksgelände dann auch mehrfach Ziel alliierter Angriffe. Bei dem Luftangriff am 20. Februar 1944 wurde das Betriebsgelände von neun Sprengbomben getroffen. Beim Beschuss Erfurts am 12. April 1945 wurden mehrere Betriebsgebäude durch Brand- und Phosphor-Granaten teilweise zerstört.

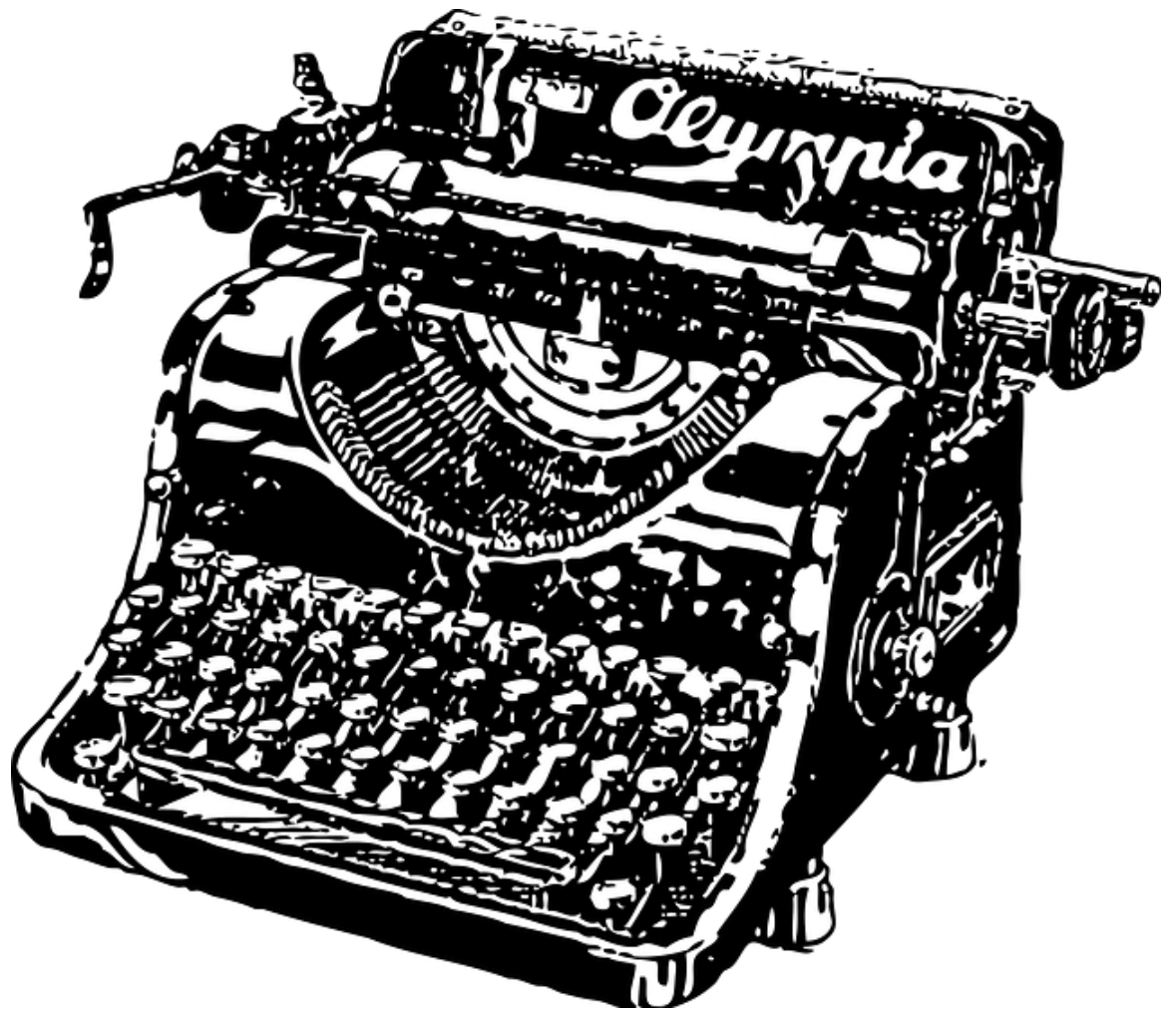
Während der Besatzungszeit kam es zu verschiedenen geduldeten Demontageaktionen in den Werken. Maschinen und Material wurden in die westlichen Besatzungszonen verbracht. Es erfolgten auch Überweisungen aus dem Stammkapital des Betriebes. Bei einer Überweisung nach Hamburg wurden durch ein Versehen etwa 500.000 RM nach Erfurt zurück überwiesen. Dies war ein Glücksfall für das Erfurter Werk, denn das Geld diente nach dem Krieg als Startkapital für die weitere Produktion. Ohne diesen Überweisungsfehler wären in Erfurt sicher keine Schreibmaschinen mehr hergestellt worden.

Am 13. Juni 1945 setzte sich die Leitung des Unternehmens in den Westen ab. Die weitere Verbringung von Materialien nach Bayern konnte durch den Betriebsrat weitgehend verhindert werden. Der Aufforderung wichtige Betriebsunterlagen in die amerikanische Besatzungszone zu senden kam der Betriebsrat nicht nach. Diesen Anweisungen Folge zu leisten, hätte für das Erfurter Werk den Verlust der Existenzgrundlage bedeutet. Die Erfurter wollten nach dem finanziellen nicht auch noch das geistige Kapital der Firma verlieren. Statt der geforderten Unterlagen ließ der Betriebsrat veraltetes Material zur Abholung vorbereiten.

1945-1948

Schon am 18. Juni 1945 konnte die Fertigung im Olympiawerk Erfurt mit der M8 wieder aufgenommen werden. In der „Thüringer Volkszeitung“ vom 19. September 1945 war zu lesen:

**ERFURT.  
Die SCHREIBMASCHINENFABRIK  
OLYMPIA, DIE BISHER  
25 SCHREIBMASCHINEN AM TAG  
HERSTELLTE, HAT IHRE PRODUKTION  
DANK DER INITIATIVE DER ARBEITER  
SO GESTEIGERT, DASS TÄGLICH  
100 SCHREIBMASCHINEN GEFERTIGT  
WERDEN. DIESE STEIGERUNG WURDE  
DURCH EINE GUTE ZUSAMMENARBEIT  
ALLER ABTEILUNGEN DES WERKES  
ERREICHT.**



Das Erfurter Werk hatte abermals Glück und blieb von Demontagen der Fertigungsanlagen verschont. Stattdessen wurde der Betrieb beauftragt, im Rahmen der Kriegsentschädigung Schreibmaschinen zu liefern. Als Reparationsleistung lieferte Olympia über 15.000 Schreibmaschinen. Im September 1946 wurde das Werk an die Sowjetische Aktiengesellschaft für Präzisions-Maschinenbau übergeben. Zu dieser Zeit arbeiteten wieder mehr als 2000 Menschen im Unternehmen.

In Wilhelmshaven wurde derweil ein neues Olympiawerk aufgebaut, auch mithilfe der aus Erfurt stammenden Konstruktionsunterlagen und Maschinen.